



Staatssekretärin Bärbl Mielich aus Stuttgart (zweite von links) besuchte am Mittwoch mit ihrer Referentin Kirsten Koners (mit türkisfarbenem Tuch) das Frauenarchiv BAF in der Tübinger Rümelinstraße. Bea Dörr (rechts), Gesa Ingendahl (ganz links) und weitere engagierte Mitstreiterinnen halten das feministische Bildungszentrum vor allem mit viel ehrenamtlichem Einsatz am Laufen.

Bild: Faden

# Hundert Jahre Frauenpower

**Feminismus** Das Frauenbildungszentrum BAF in Tübingen bringt Baden-Württemberg in ein bundesweites digitales Archiv und bekommt Besuch aus Stuttgart. *Von Dorothee Hermann*

Noch im September geht das Digitale Deutsche Frauenarchiv online. Aus Tübingen steuert das Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württembergs (BAF) dazu Daten und Fakten aus dem Bundesland bei. Das wurde bei einem Besuch der Grünen-Landtagsabgeordneten Bärbl Mielich bei BAF am Mittwoch bekannt. Die Staatssekretärin im Stuttgarter Sozial- und Integrationsministerium will sich bemühen, dass das BAF eine verlässlichere Finanzausstattung bekommt. Die 66-Jährige wurde einst selbst durch die Zweite Frauenbewegung sozialisiert. Sie erinnert sich noch, wie damals sogar auf dem Land Frauengesundheitszentren entstanden und Frauengruppen Selbstuntersuchungen praktizierten.

Die Emanzipationsbewegung wurde ein wichtiger Anstoß für die Parteigründung der Grünen. Nun freute sich Mielich, Kultbücher des feministischen Aufbruchs der 1970er und 1980er Jahre wie „Rubinroter Dschungel“ von Rita Mae Brown oder „Häutungen“ von Verena Stefan in der BAF-Bibliothek wiederzusehen. Sie ist überzeugt, dass Gleichstellung nur funktioniert, wenn Frauen und Männer Familien- und Erwerbsarbeit gerecht untereinander aufteilen und forderte: „Hey, ihr Männer müsst euch auch ändern.“

Das Digitale Frauenarchiv soll die Möglichkeit bieten, unkompliziert

online zu recherchieren, wenn frau beispielsweise wissen möchte: „Wo liegt der Nachlass von Elisabeth Selbert, einer der ‚Mütter des Grundgesetzes‘?“ oder „Wo gibt es Literatur zur Debatte um Prostitution und Sexarbeit?“ Das Projekt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Das Ziel: Die Geschichte der Frauen- und Lesbenbewegung in Deutschland online für alle verfügbar zu machen.

„Hey, ihr Männer müsst euch auch ändern.“

**Bärbl Mielich**, Staatssekretärin

Das Jahr 2019 bringt ein wichtiges politisches Jubiläum: 100 Jahre Frauenwahlrecht. Dabei möchte die Staatssekretärin auch diskutieren, wie die politische Realität aktuell für Frauen aussieht. Denn der Stuttgarter Landtag ist noch immer stark männerlastig.

Mielich fand es sichtlich spannend, sich im Frauenarchiv umzusehen. Das BAF bewahrt nicht nur Dokumente und Zeugnisse aus der autonomen Frauenbewegung auf, sondern mittlerweile auch das Archiv des Landesfrauenrats, der eher bürgerliche Frauen vertritt. Auslöser für die Gründung des Landesfrauenrats im Jahr 1969 war, dass damals der Frauenanteil im Landtag auf nur noch eine Abgeordnete

gefallen war, so die Diplompädagogin, Kulturwissenschaftlerin und langjährige BAF-Mitfrau Bea Dörr.

Das Tübinger Archiv und Bildungszentrum spreche zunehmend auch wieder jüngere Frauen an, sagte Ophelia Gartzke, die an der Uni Tübingen Empirische Kulturwissenschaft studiert. Da staunte die Grünen-Politikerin. Sie höre von jüngeren Frauen häufig: „Gleichberechtigung? Haben wir ja. Feminismus brauchen wir nicht.“

Doch beim BAF standen erst unlängst eine Russin, eine Italienerin und eine Chinesin vor der Tür und wollten sich über Feminismus in Deutschland informieren, berichtete Dörr. Die drei jungen Frauen waren Teilnehmerinnen der Internationalen Sommerkurse der Uni Tübingen. Seit mehr als 20 Jahren bietet Dörr frauengeschichtliche Stadtrundgänge durch Tübingen an. Dazu reisen Frauengruppen aus ganz Baden-Württemberg an. Für etliche sei der Tübingen-Besuch zum „Erweckungserlebnis“ geworden. Sie fahren in ihre Heimatorte zurück und fangen an, die dortige Frauengeschichte wieder ans Licht zu holen. Und dabei lassen sie sich auch nicht beirren, wenn die erste Reaktion des jeweiligen Stadtarchivars eher entmutigend ausfällt nach dem Motto: „Frauengeschichte? Das gibt es bei uns nicht.“

Das Frauenarchiv in Tübingen ist zwar in einer Unistadt angesiedelt, „aber wir sind kein reiner Akademikerinnenhaufen“, sagte Dörr.

In Erzählcafés können sich jüngere und ältere Frauen austauschen, beispielsweise zu Fluchterfahrungen oder Krieg. Diese Gespräche kann frau im BAF-Audio-Archiv nachhören. Es soll nun ebenfalls digitalisiert werden.

Regelmäßig gibt es „feministische Lesungen“ in einem Tübinger Lokal, zuletzt zum Thema „Gewalt“, sagte Gartzke: „Da kommen jüngere und ältere Frauen und auch Männer.“ Auch die BAF-Postkarte mit dem Symbol der Zweiten Frauenbewegung, dem lila Frauenzeichen mit einer Faust im Zentrum, verbinde die Generationen: „Jüngere Frauen fühlen sich angesprochen. Ältere erkennen es wieder.“

Nur die Finanzierung bleibt für das BAF eine Zitterpartie. Die Stadt Tübingen gibt einen jährlichen Zuschuss von 37 500 Euro für die Miete und die halbe Geschäftsführerinnenstelle (derzeit Susanne Rückl-Kohn). Doch die BAF-Frauen müssen regelmäßig um die Weiterfinanzierung bangen: Die Stadtverwaltung lasse immer wieder durchblicken, für ein Archiv, das ganz Baden-Württemberg abdecke, solle sich auch das Land engagieren.

Die Tübinger Kulturwissenschaftlerin Gesa Ingendahl plant derweil schon das nächste BAF-Projekt: eine digitale interaktive Landkarte, auf der sämtliche frauenpolitischen und -historischen Aktivitäten im Land verzeichnet sein sollen: „Ehrenamtlich lässt sich das nicht stemmen.“